

**Fritz Wagner**

**Stadtlexikon Deggendorf**

**06. Sachen**

**06.03. Sachen C**

**Ordner 06. Sachen  
Übersicht**

- 06.01. Sachen A
- 06.02. Sachen B
- 06.03. Sachen C
- 06.04. Sachen D
- 06.05. Sachen E
- 06.06. Sachen F
- 06.07. Sachen G
- 06.08. Sachen H
- 06.09. Sachen I
- 06.10. Sachen J
- 06.11. Sachen K
- 06.12. Sachen L
- 06.13. Sachen M
- 06.14. Sachen N
- 06.15. Sachen O
- 06.16. Sachen P
- 06.17. Sachen Q, R
- 06.18. Sachen S
- 06.19. Sachen T
- 06.20. Sachen U
- 06.21. Sachen V
- 06.22. Sachen W
- 06.23. Sachen Z

Ordner	06.	Sachen.
Dokument	06.03.	Sachen C.
Version	01.	
Datum	17.	April 2024.

**Cäcilienverein**

**Choralisten**

**City-Center**

**Comedi > Schultheater**

**Comenius-Gymnasium, Realschule, Oberrealschule**

**Corporis-Christi-Bruderschaft**

### **Cäcilienverein**

Im Jahre 1868 erfolgte die Gründung des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder deutscher Sprache durch den Theologen und Kirchenmusiker Franz Xaver Witt (1834–1888). Diese Bewegung für die Reform der Kirchenmusik orientierte sich an Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525/26–1594) und Orlando di Lasso (1530/32–1594), ordnete die Kirchenmusik als Dienerin der Liturgie unter, favorisierte den Choral- und den a capella-Gesang und ließ als Instrument möglichst nur die Orgel zu. Bei der dritten Generalversammlung des Regensburger Diözesanvereins 1883 in Straubing wurde für zwei Jahre später Deggendorf als nächster Versammlungsort bestimmt. Aus diesem Grund wurde aufgrund der Initiative von Pfarrer > Dr. Joseph Conrad Pfahler am 21.1.1885 der Pfarr-Cäcilien-Verein Deggendorf gegründet. Die Mitgliederzahl wuchs innerhalb weniger Tage von 32, die sich bei der Gründungsversammlung eingetragen hatten, auf 55, im folgenden Jahr auf 120 an. Dem ersten Vorstand gehörten neben dem Stadtpfarrer als Präses die Dirigenten des Pfarrkirchen- und des Präparandenschulchores, Chorregent > Karl Ebner und Präparandenlehrer > Otto Riedl, der Organist > Ludwig Ebner sowie als Sekretär der Präparandenlehrer > Franz Xaver Schuhmann an. Unter dem Dirigenten Ludwig Ebner führte der Pfarrcäcilienverein große Kirchenkonzerte durch und legte den Grund für die in den folgenden Jahrzehnten mit großer Resonanz veranstalteten Konzerte des Kirchenchors von Mariä Himmelfahrt. –

Wagner 2008, 89–97 (mit Quellenangaben und Überblicken über die Konzerte).

### **Choralisten**

Zur Besorgung der Vokalmusik in der Kirche wurden üblicherweise Choralisten, drei bis vier Sänger angestellt, vor allem drei Männerstimmen, der Altist oder Adstant, der Tenorist oder Kantor sowie der Bassist und zugleich Chorregent. Außerdem gab es meist einen Diskantisten, einen Knaben oder Jugendlichen, später eine Diskantistin. Der Adstant war oft in der Warteposition, bis eine andere Stelle frei wurde. Daneben erhielt zeitweise (17. Jh.) noch ein Lokat (Lokator > Lateinschule) eine Beschäftigung.

Die wichtigeren Funktionen waren bis ins beginnende 19. Jahrhundert reale Rechte, konnten also angeheiratet, vererbt oder verkauft werden, häufig erhielten Witwen vom Amtsnachfolger auch ein Absentgeld (für die Abtretung des Amtes und seiner Einkünfte). – Fast durchwegs wurden mit den Aufgaben in der Kirchenmusik ursprünglich die Lehrer der Lateinschule betraut. Der Grund liegt wohl darin, dass die frühen Schulen meistens Pfarrsingschulen waren (> Lateinschule) mit der Aufgabe, den musikalischen Nachwuchs für die Gestaltung der Liturgie heranzubilden. Auch der Lokat half dort mit. – Im 19. Jahrhundert gingen diese Ämter in der Kirchenmusik wie auch das des Organisten in die Hände der Lehrer an der Volksschule über; diese Ämterverbindung war auch staatlich gewünscht, um den Lehrern ihre schmalen Einkünfte zu verbessern. Erst gegen Ende des Jahrhunderts wurden sie allmählich von den Schullehrerstellen getrennt und zu eigenen Berufen und wurde die Verbindung der Ämter von Chorregent und Organist üblich, in Deggendorf mit > Ludwig Ebner (1894). –

Behner 1940, 30; Wagner 2008, 81f., 92f.; Wagner 2016, pass.

### **City-Center**

An der Stelle, wo seit 1894/95 das > Redemptoristenkloster stand, wurde 1971/73 das City-Center, ein Hotel- und Einkaufszentrum, errichtet. In darin untergebrachten Wohnungen erhielten 1973 die letzten Redemptoristen ihre Unterkunft. –

Kandler 1976, 160.

### **Comedi > Schultheater**

#### **Comenius-Gymnasium, Realschule, Oberrealschule**

Die Vorgeschichte des Comenius-Gymnasiums lässt sich in der Schulgeschichte der Stadt bis auf die > Lateinschule mit ersten Nachweisen von 1444 zurückführen, die im 19. Jh. nach mehrmaligen Wiederbelebungsversuchen 1855 schließlich eingestellt wurde. Sie führt dann über eine Gewerbliche Tagesfortbildungsschule (> Berufsschule) zu einer 1900 eröffneten > Realschule, die mit Wirkung vom 1.8.1965 zum Gymnasium erhoben wurde.

Gegen Widerstände von vielen Seiten wurde vom Kultusministerium ein Antrag des Stadtmagistrats zum Schuljahresbeginn 1900/1901 genehmigt. Die Gewerbliche Fortbildungsschule wurde bis 1915 vom Rektorat der Realschule mit fortgeführt. Zum 1.9.1900 war die Schule ins Leben gerufen, das

erste Schuljahr begann am 18.9.1900 mit dem Lehrbetrieb. Von den 91 Schülern waren 53 aus der Stadt, 49 allein in der 1. Klasse. 1904 wurden die ersten acht Schüler nach der Absolutorialprüfung feierlich entlassen.

Die Schule war zunächst untergebracht in dem alten Schulgebäude der ehemaligen > Volksschule in der Rosengasse, das durch deren Neubau frei geworden war. Mit der Einrichtung einer fünften (1902) und einer sechsten Klasse (1903) mussten einige Klassen in die Knabenschule verlegt werden. Die beengten und ungünstigen Gegebenheiten führten trotz Rückgangs der Schülerzahlen auf die Initiative des zweiten Rektors > Dr. Hans Wörle bald zu Plänen für einen Neubau, der für Schulheim und Schule am 17.9.1913 bezogen werden konnte. Ins Heim wurden auch Schüler der > Präparandenschule aufgenommen.

Der Jugendstilbau wurde nach Plänen des Architekten > Hofmann gebaut, der Pläne des Architekten > Johann Schott, Erbauer der neuen Knabenschule, stark überarbeitete. Ursprünglich war ein Grundstück an der Graflingerstraße (Nr. 18) vorgesehen, bis man sich auf den „Bildungshügel“ verständigte.

1911 wurde zunächst aus Anlass des 90. Geburtstages des Prinzregenten beschlossen, dem Neubau den Namen *Luitpold-Realschule* beizulegen. Zum 12.6.1914 erhielt die Schule jedoch den Namen *Kgl. Ludwigsrealschule Deggen Dorf*. Diesen Namen behielt sie bis 1937.

Zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig wurde im Oktober 1913 symbolisch eine Eiche gepflanzt (Jahresbericht 1913/14, 35), die bis heute als *Friedenseiche* fungiert.

Nachdem der Turnunterricht im Winter und bei schlechtem Wetter behelfsmäßig im ehemaligen > Getreidestadel an der Hengersbergerstraße abgehalten wurde, erreichte Rektor Dr. Eduard Bleifuß den Bau einer neuen Turnhalle, die am 9.10.1927 der Schule übergeben wurde.

Seit 1919 war es auch Mädchen möglich, die Schule zu besuchen. 1937 bekam die Schule eine siebte Klasse, im folgenden Jahr eine achte; daher wurde sie zum 16.3.1937 zur *Oberrealschule* erhoben.

Das Schülerheim wurde vom 1.4.1931 bis zum 24.3.1937 von den Maristen des Fürsorge- und Missionsvereins Furth bei Landshut betreut.

Schon 1938 wurde die Schule zusammen mit dem bisher städtischen Schülerheim als *Deutsches Schulheim (Oberschule für Knaben)* zusammengefasst. Gegen Ende des Krieges musste die Schule, als Lazarett beschlagnahmt, geschlossen werden; die Wiedereröffnung zusammen mit dem Schülerheim erfolgte am 30.4.1946.

Mit Wirkung vom 1.8.1965 wurde die Schule zum Gymnasium umbenannt. Aufgrund der Initiative des Direktors > Walther Habersetzer erhielt die Schule 1971 den Namen des tschechischen Pädagogen > Jan Amos Comenius. Damit sollten eine Verbindung zu Böhmen hergestellt bzw. entsprechende Aktivitäten angeregt werden.

Wachsende Schülerzahlen machten größere Erweiterungs- und Umbauten erforderlich, die in den Jahren 1961–1974 und 1988–1998 durchgeführt wurden. 1988 erhielt die Schule in einem Teil des Pausenhofs eine neue Pausenhalle, die zugleich als Foyer und Aula dienen sollte. 1991 wurde mit dem Erweiterungsbau im Nordosten begonnen, der um einen Lichthof Fachräume für Physik, Chemie, Informatik, Musik, Zeichnen und Fremdsprachen bot. Der Schulvorplatz wurde mit Parkplätzen neu gestaltet. Die Erweiterung und Neuausstattung des Lehrerzimmers sowie eine Modernisierung der Räume der Verwaltung und weitere Maßnahmen folgten.

Zum Schuljahr 1975/1976 wurde im Zuge der Oberstufenreform das Kollegstufensystem eingeführt. 1978/79 wurde ein Tagesheim (wieder) eingerichtet.

Seit 1985 ist die Schule auch Stützpunktschule für Leichtathletik.

Um hochbegabte Schüler noch mehr fördern zu können, gibt es an der Schule seit etwa 2006 von der 5. Jahrgangsstufe aufbauend eine Klasse für sie, in der ihren Fähigkeiten entsprechend das Lerntempo gesteigert werden kann. Damit sollte das Gymnasium zu einem Kompetenzzentrum für Begabtenförderung weiterentwickelt werden.

1991/92 wurden neue Erweiterungsmaßnahmen eingeleitet, u.a. entstand über einem Teil des Pausenhofs eine neue Aula.

Ab 2005 wurde eine Renovierung des Schülerheims durchgeführt. Im Schuljahr 2005/06 konnte nach zweijähriger Bauzeit die Dreifachturnhalle eingeweiht werden. 2006/07 wurde für das Schülerheim ein neuer Speisesaal in einem selbstständigen Baukomplex erbaut.

Sanierungsarbeiten, bes. wegen Mängel der Statik im Altbau, wurden 2015 mit einem weiteren Neubau in den Pausenhof begonnen; der Altbau musste einer gründlichen Sanierung unterzogen werden. Dabei ging es auch um eine behindertengerechte Erschließung. Die Arbeiten dauern noch 2024 an. –

Zierer / Friedl 1937, 281; Blau / Wellnhofer 1950, 99; Schönecker 1950, 162–166; Schönecker o. J. (1), bes. 1, 3f., 8, 12f., 14, 17, 21; Jahresberichte der Oberrealschule und des Comenius-Gymnasiums; Zacher 2000.

### **Einige Zeitungsnotizen und -berichte (DDo) zur frühen Schulgeschichte**

Nr. 157 vom 13.7.1900, 1 und Nr. 193 vom 25.8.1900, 2:

Eröffnung einer vierklassigen Realschule zum Schuljahresbeginn 1900/01, Umwandlung von der dreiklassigen Tagesfortbildungsschule.

Nr. 202 vom 5.9.1900, 4:

Anzeige des Rektorats zum Schulbeginn.

Nr. 213 vom 19.9.1900, 2:

Bericht vom Schuljahresbeginn der Realschule.

Nr. 26 1 vom 16.11.1910, 2:

Ausarbeitung des Detail-Projekts für das Realschul-Pensionat durch Architekt Schott in München.

Nr. 55 vom 8.3.1911, 2. Bl., 1:

Beschluss der städt. Kollegien, dem zu erbauenden Realschulgebäude aus Anlass des 90. Geburtstages des Prinzregenten den Namen „Luitpold-Realschule“ beizulegen.

Nr. 216 vom 17.9.1913, 2:

Aufnahme des Schulbetriebes von k. Realschule und Präparandenschule in ihren neuen Gebäuden.

Nr. 245 vom 21.10.1913, 2. Bl. 1, 3:

Jahrhundertfeier zur Völkerschlacht bei Leipzig mit Weiherede und Pflanzen einer Jahrhunderteiche, gleichaltrig mit dem Gebäude, nachmittags Ausflüge (Wandertag).

Nr. 136 vom 14.6.1914, 2:

Künftige Bezeichnung der k. Realschule *König Ludwigs-Realschule*.

Nr. 214 vom 18.9.1917, 3:

Erreichen der Höchstzahl von 60 Schülern im städt. Erziehungsinstitut, zuzüglich einer größeren Zahl von Halbpensionären (Tagesheimschülern).

Nr. 204 vom 6.9.1925, 1f.:

Wiedersehensfest ehemaliger Schüler anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Schule und drei längere Artikel zur Schulgeschichte.

Nr. 205 vom 8.9.1925, 3-7:

Sonderbeilage zum Wiedersehensfest mit Fotos (Dilger, Wörle, Bleifuß, Mend) sowie Wiedergabe der Reden und eines Gedichts eines Ehemaligen.

Nr. 206 vom 9.9.1925, 2f.:

Rede von Bürgermeister Reus zur Festversammlung. Liste der teilnehmenden Professoren.

Nr. 83 vom 8.4.1933, 3:

Bericht über die Schlussfeiern der Realschule.

Nr. 84 vom 9.4.1933, 2:

Abschiedsfeier der Absolvier im Gasthof Holmer mit Absingen von Deutschland-Lied und Horst-Wessel-Lied. (Zum Vergleich dazu S. 5 Bericht von der Feier in Metten.)

Nr. 111 vom 14.5.1933, 2:

Wechsel in der Schulleitung: Dr. Schlattner – Gierisch.

Nr. 183 vom 11.8.1933, 2:

Plan, an der Realschule einen dreijährigen Lateinkurs anzugliedern, um den Wechsel an ein Gymnasium zu ermöglichen.

Nr. 164 vom 16.7.1941, 2:

Bericht von der 40-Jahr-Feier der Oberrealschule.

Nr. 150 vom 29.6.1940, 2:

Der Luitpoldbrunnen wird entfernt. Man plant, ihn später in den Anlagen vor der Oberrealschule wieder aufzubauen.

Nr. 224 vom 24.9.1840, 2:

Übernahme der Schulleitung zum 16.9.1940 durch Studienrat Rudolf Schinkinger von der Oberschule Passau.

### **Die Direktoren der Realschule bzw. Direktoren des Gymnasiums**

1900–1909	Dilger, Friedrich
1909–1918	> Dr. Wörle, Hans
1918–1925	Dr. Höherl, Franz
1925–1928	Bleifuß, Eduard
1928–1933	Dr. Schlaffner, Hans
1933–1939	Gierisch, Ferdinand
1939–1940	Russy, Leo (Stellvertretender Leiter)
1940	Meinel, Rudolf
1940–1945	Schinkinger, Rudolf

1945–1956	> Maderer, Andreas
1956–1960	Schinkinger, Rudolf
1961–1975	> Habersetzer, Walther
1975–1996	Renner, Alois
1996–2006	Daumerlang, Toni
2006–2015	Alt, Hannelore
2015–2019	Höß, Markus
2019–2020	Kayser, Stefan, kommissarischer Schulleiter
2020–2023	Huber, Martin
2023	Thammer, Sebastian, kommissarischer Schulleiter
2024–	Scharnagl, Peter

### **Corporis-Christi-Bruderschaft**

Im Umfeld der Bestrebungen, in Deggendorf ein > Kapuzinerkloster zu begründen, und allgemein gefördert durch Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg (1539–1661, 1649 Bischof von Regensburg) wurde mit Stiftungsbrief vom 1.4.1625 die Corporis-Christi-Bruderschaft gegründet, wie es sie an vielen Orten gab (> Bruderschaften). Die Fronleichnamfrömmigkeit wurde damit auf das ganze Jahr ausgedehnt. Vermutlich spielte bei der Gründung auch eine Rolle, dass schon 1625 in der Karwoche eine große Karfreitagsprozession durchgeführt worden war, wobei die beiden seit einem Jahr am Ort tätigen > Kapuziner federführend waren. Dies ist einem Brief des Niederaltaicher Abtes > Johann IV. Heinrich Lutz (1619–1634 Abt) an den Kurfürsten > Maximilian I. zu entnehmen, worin er mit dem Hinweis darauf für die Deggendorfer um die Erlaubnis bat, ein Kapuzinerkloster zu errichten. (Anonymus) Zu nennen ist dabei P. Athanasius von Dinkelsbühl, 1624 nach Deggendorf geholt und erster Guardian des kleinen Konvents, der im Predigerhaus wohnte. Franziskanische Anliegen waren die eucharistische Frömmigkeit wie auch die Verehrung des Leidens Jesu. Die Kapuziner taten sich an allen Standorten mit großen Prozessionen am Bruderschaftsfest und mit > Karfreitagsprozessionen sowie mit der Errichtung von > Ölbergsszenen und > Kreuzwegen hervor. Durchführung und Übernahme der Unkosten wurden, zumindest im 18. Jahrhundert, wie die Rechnungen zeigen, von der Bruderschaft getragen. Die Betreuung durch die Kapuziner beinhaltete eine monatliche Bruderschaftspredigt. Von Anfang an gehörten auch Frauen der Bruderschaft an, auch Stand und Vermögen spielten keine Rolle.

Für das Bistum Regensburg unterstützte Bischof Albrecht Sigismund Herzog von Bayern (1623–1685, 1652 Fürstbischof von Freising, 1668 auch Bischof von Regensburg) die Bestrebungen der Bruderschaft, indem er am 19.2.1680 die Anweisung ausgab, die *auf Verlangen des Administrators und Churfürsten von Papst Innocenz XI für die corporis Christi Bruderschaften in den bayerischen Landen verliehenen Ablässe sollen allenthalben gehörig verkündet und erklärt und überhaupt soll zur Einführung und Verbreitung dieser Bruderschaften und Andachten fleissig mitgewirkt werden.* (zit. bei Lipf) –

Pfarrer > Johannes Widmann und auch sein Nachfolger > Jakob Verschl hielten beim Eintrag in der Beerdigungsmatrikel einige Monate lang die Mitgliedschaft in der Bruderschaft fest, zum ersten Mal am 2.7.1626 bei dem Mautner > Eberhard Stecher, dann am 9.8.1626 bei der Bierbräuin Ursula Amon. Als drittes Mitglied starb am 23.1.1627 der Lateinische Schulmeister Magister Bartholomäus Vietor, als viertes am 24.3.1627 Amaley Widmänin, eine Bettlerin (*mendica*). –

Wie andere Stiftungen erhielt die Corporis-Christi-Bruderschaft Zuwendungen, die sie in die Lage versetzten, Darlehen zu vergeben. (Wagner 2015) Schon zu Reminiscere (5. Sonntag vor Ostern) 1625 weist die Stadtkammerrechnung 30 fl Jahreszinsen aus, gezahlt der Bruderschaft auf 600 fl Kapital, das der frühere Kammerer > Sebastian Halser († 5.10.1620) *ad pias causas* (für fromme Zwecke) vermacht hatte, offenbar der Stadtkammer zu freier Entscheidung über die Empfänger der Zinsen. Die Zahlung der Zinsen erfolgte demnach schon vor der Konstituierung der Bruderschaft. –

1676 belegen die Briefprotokolle, dass die vielfach als Stifterin hervorgetretene Freifrau > Anna Maria von Asch zu Asch, Witwe des Ernst von Asch, Sohn eines Deggendorfer Pflegers, Regimentsrat in Landshut und Rentmeisteramtskommissär zu Straubing, der Corporis-Christi-Bruderschaft 100 fl *zu besserer Underhaltung, und Vortbringung des Ölbergs disponiert und verordnet* hatte. Mehrmals wurden Darlehen verbrieft, die aus dieser Ölbergstiftung bei der Corporis-Christi-Bruderschaft stammten. (Wagner 2015) –

Die Bruderschaft beteiligte sich bei allen Pfarrprozessionen und Kreuzgängen, so nach Bogen, Neukirchen b. Hl. Blut und nach Sossau. Dabei schritt ein als Engel verkleideter Knabe voran, und das Allerheiligste wurde begleitet von vier sog. Edelknaben.

Die Rechnungen der Corporis-Christi-Bruderschaft bis 1742 gingen samt deren materiellem Besitz wie Akten, z.B. Darlehensunterlagen, Bargeldkasse, Gebetbücher, Truhen mit Wachskerzen und Fackeln, Bruderschaftsmäntel bei dem verheerenden Stadtbrand (> Brände) am 16.5.1743 verloren (CCBrR 1743), der abends um 9 Uhr bei dem Bierbräu Johann Baptist Seepaintner in der Kramgasse (heute *Schwali*, Schwarzmann-Lichtspiele) ausgebrochen war. Die Rechnung für 1743 musste ohne Unterlagen, nur durch *sorgfältigstes Nachdenkhen* wieder erstellt werden. Erhalten haben sich im Pfarrarchiv die Rechnungen für die Jahre 1743–1793 mit wenigen Lücken. Die Bruderschaft trug auch die Kosten für die Durchführung der Karfreitagsprozession und der theatralischen Darstellungen zum Hl. Grab, zum Ölberg und weiteren Stationen des Kreuzweges, wie sie mit der Ansiedlung der Kapuziner auch in Deggendorf immer umfangreichere Ausmaße annahmen. Dies zeigen die Bruderschaftsrechnungen, besonders die von 1748. (Wagner 2015)

BMatr 1626/1627, Mf 611, 25/69, 71, 72;

StKR 1625, 29r; 1627, 18v; 1629, 22r; BP 2.12.1676, 252r;

CCBrR 1743, 1r, 2v, 9v; 1748, 28v–34v;

Lipf 1853, 74, Nr. 332; Anonymus 1889, 46–48; Zierer 1922; Staber 1966, 144; Brandmüller I.2, 1998, 1075f. (Walter Pötzl); II, 1993, 819f. (Alfons Sprinkart); Mai 2011, 49–51; Wagner 2012, 18, 77, 147 und Anm. 121, 276, 336; Wagner 2015, 72–79.